

der Auffassung, Tiefe des Gefühls, Empfänglichkeit, Phantasie. Und der Unterschied von Talent und Genius liegt mehr im Herzen als im Kopf.

Siebentes Kapitel.

Empfindest Du das feierliche Flüstern,
Den Eindruck dieser schönen Landschaft, der
Dein junges Herz bewältigt, daß Du enger
Dich an mich schmiegst?

Waldspaziergang und Hymne. F. Semans.

Caroline und Eveline wurden, wie natürlich, die besten Freundinnen. Sie waren einander nicht verwandt in ihrer Gemüthsart, aber sie waren zusammengeworfen, und so ward ihnen die Freundschaft gleichsam aufgedrungen. Evelinen, arglos und sanguinisch, war es ganz natürlich, Alles zu bewundern; und Caroline war für ihre Unerfahrenheit eine glänzende und imponirende neue Erscheinung. Manchmal erschreckte die weltliche Gesinnung der Miß Merton Evelinen; aber dann hatte Caroline eine Weise sich anzustellen, als ob es nicht ihr Ernst wäre — als ob sie nur einem Hang zur Ironie nachgäbe; auch war sie nicht ohne einen gewissen Anflug von Empfindsamkeit, wie sie Personen, die sich in der Welt ein wenig abgeschliffen, und junge Damen, die etwas unmuthig darüber sind, daß sie nicht statt Jungfrauen Wittwen sind, leicht sich angewöhnen.

So alltäglich dieser Anflug von Empfindsamkeit war, nahm es doch die arme Eveline für schönes und tiefes Gefühl. Dann war Caroline gescheut, unterhaltend, herzlich und besaß jene oberflächliche Ueberlegenheit, die ein Mädchen von dreiundzwanzig Jahren, das London kennt, leicht über ein Landmädchen von siebzehn Jahren ausübt. Andererseits war Caroline freundlich und zärtlich gegen sie. Die Pfarrerstochter fühlte, daß sie nicht immer, selbst im Modeton nicht, ihre Ueberlegenheit gegenüber der reichen Erbin behaupten würde.

Eines Abends, als Mrs. Leslie und Mrs. Merton unter dem Balkon des Landhauses saßen, ohne ihre Wirthin, welche allein ins Dorf gegangen war, und die Mädchen vertraulich auf dem Rasen mit einander plauderten, begann Mrs. Leslie ziemlich rasch und ohne Zusammenhang mit dem bisherigen Gespräch: „Ist nicht Eveline ein entzückendes Geschöpf? Wie unbewußt ihrer Schönheit! Wie anspruchslos und doch von der Natur so begabt!“

„Ich habe nie ein Mädchen gesehen, das mich mehr interessirt hätte,“ sagte Mrs. Merton, ihre Pelertine zurechtrückend, „sie ist außerordentlich hübsch.“

„Ich bin so angefochten um sie,“ fing Mrs. Leslie wieder nachdenklich an, „Du weißt von dem Wunsch des verstorbenen Lords Bargrave, daß sie seinen Neffen, den jetzigen Lord, heirathen möchte, wenn sie das Alter von achtzehn Jahren erreicht hat. Es sind nur noch neun oder zehn Monate bis dahin; sie hat noch Nichts

von der Welt gesehen; sie ist nicht geeignet, selbst einen entscheidenden Entschluß zu fassen; und Lady Bargrave, das beste unter allen menschlichen Geschöpfen, ist selbst noch beinahe zu unerfahren in der Welt, um eine Führerin und Leiterin zu seyn für ein so junges Mädchen in so eigenthümlichen Verhältnissen und mit so glänzenden Aussichten. Lady Bargrave ist im Herzen noch ein Kind und wird es bleiben, wenn sie auch so alt seyn wird, wie ich."

"Das ist sehr wahr," sagte Mrs. Merton. "Fürchten Sie nicht, daß die Mädchen sich erkälten könnten? Der Thau fällt und das Gras muß feucht seyn."

"Ich habe gedacht," fuhr Mrs. Leslie fort, ohne den letzten Theil von der Mrs. Merton Antwort zu beachten, "es wäre eine Freundlichkeit, Evelinen einzuladen, ein paar Monate bei Dir auf der Rektorei zuzubringen. Allerdings ist das weit noch nicht London; aber Ihr seht doch viele Welt bei Euch; die Gesellschaft in Eurem Hause ist ausgewählt und zu Zeiten selbst glänzend; — sie wird junge Leute ihres Alters dort treffen und junge Leute bilden und schleifen einander selbst ab."

"Ich habe selbst daran gedacht, ich möchte sie gerne einladen," sagte Mrs. Merton; "ich will Carolinen zu Rathe ziehen."

"Caroline, gewiß, würde sich sehr darüber freuen; die Schwierigkeit liegt mehr in Eveline selbst."

"Sie machen mich staunen! sie muß sich hier zu Tode langweilen!"

„Aber wird sie ihre Mutter verlassen wollen?“

„Nun, Caroline verläßt mich oft,“ sagte Mrs. Merton.

Mrs. Leslie schwieg und Eveline mit ihrer neuen Freundin traten jetzt zu der Mutter und Tochter.

„Ich habe Evelinen zu überreden gesucht, uns einen kleinen Besuch zu machen,“ sagte Caroline, „sie könnte uns so hübsch begleiten; und wenn sie auch noch fremd bei uns ist — die liebe Großmama geht ja auch mit; gewiß, wir können schon machen, daß sie sich bei uns angewöhnt.“

„Wie sonderbar!“ sagte Mrs. Merton; „wir haben so eben das Nämliche besprochen. Meine liebe Miß Cameron, wir würden uns zu glücklich schätzen, Sie zu besitzen.“

„Und ich würde mich so glücklich schätzen, mit Ihnen zu gehen, wenn nur Mama auch mitginge.“

Wie sie sprach, beleuchtete der eben aufgegangene Mond die Gestalt der Lady Bargrave, die sich eben langsam dem Hause näherte. In seinem Licht erschienen ihre Züge noch blässer als gewöhnlich, und ihre schlanke und zarte Bildung mit der schwebenden Bewegung und dem geräuschlosen Tritt hatte beinahe etwas Aetherhaftes und Ueberirdisches.

Eveline wandte sich um und sah sie, und ihr Herz brannte. Ihre Mutter — so ganz und gar eingelebt in dem lieben Landhaus — und hatte der muntere Besuch dieß liebe Landhaus weniger reizend gemacht — für sie, die gesagt hatte, sie wollte in seinem bescheide-

nen Bereich leben und sterben? Hastig riß sie sich los von ihrer neuen Freundin, eilte auf ihre Mutter zu und umschlang sie zärtlich mit den Armen.

„Du bist blaß, Du hast Dich zu sehr angestrengt? — Wo bist Du gewesen? — Warum hast Du mich nicht mit Dir genommen?“

Lady Bargrave drückte zärtlich Evelinens Hand. „Du bist zu sehr besorgt wegen meiner,“ sagte sie; „ich bin eine langweilige Gesellschafterin für Dich; ich freute mich so, Dich in einer Gesellschaft zu wissen, die besser für Deine frohe Laune paßt. Was können wir nur anfangen, wenn sie uns verläßt?“

„Ach, ich brauche keine Gesellschaft als meine — meine liebe Mutter — und hab' ich nicht auch den Sultan?“ setzte Eveline hinzu, die ihr ins Auge getretene Thräne weglächelnd.

A c h t e s K a p i t e l.

Ein Freund geht um den Andern;
Wem ward kein Freund entrisen?
Keine Herzensbände gibt es hier,
Die hier nicht enden müssen.

Montgomery.

Mrs. Leslie suchte in dieser Nacht Lady Bargrave in ihrem eigenen Zimmer auf. Als sie leise eintrat,